

Islam und Christentum: Rituelle Waschungen zur Reinigung der Seele

# Nichts gilt das Gebet dessen, der unrein ist

**Vor dem Gebet nehmen Muslime die ihnen vorgeschriebenen Waschungen vor. Am Hohen Donnerstag wäscht der Propst des Stiftes Beromünster zwölf Jugendlichen die Füße: Rituelle Waschungen. Eine von vielen Gemeinsamkeiten, die den Islam mit dem Christentum verbinden.**

Kurt Lussi

Freitagsgebet in der 1663 erbauten Yeni Moschee in Istanbul. Bei den Brunnen für die rituellen Waschungen ziehen die Gläubigen ihre Schuhe und Socken aus und waschen sich Gesicht, Hände und Füße: Wer unrein ist, dessen Gebet gilt nichts vor Gott. «Gott nimmt kein Gebet ohne gültige Gebetswaschung und kein Almosen aus unläuterer Absicht an», sagte der Prophet Mohammed.

## Bete reinen Herzens

Rein und unrein sind Begriffe, die in den meisten Religionen des Altertums einen festen Platz haben. Im Zusammenhang mit der Ausübung des Glaubens beziehen sie sich auf die Reinheit des Herzens und nicht auf die körperliche oder sittliche Reinheit. Sowohl die Bibel, als auch der Koran lehren, dass die Menschen rein vor Gott treten sollen. Seelische Unreinheit ist ein Hindernis, das die Beziehung zu höheren Mächten verunmöglicht. Wer unrein ist, muss sich einem äusseren Reinigungsritual unterziehen, das der Wiederherstellung der inneren Reinheit dient. Bereits im Alten Testament finden sich zahlreiche Belege, wonach Unreinheit durch rituelle Waschungen beseitigt werden kann. So waschen sich im Buch Exodus Moses, Aaron und seine Söhne die Hände und Füße, bevor sie sich dem Herrn nähern (Ex 40, 31 f.). Eine fast identische rituelle Waschung schreibt der Koran den Gläubigen vor: «O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr hintretet zum Gebet, so waschet euer Gesicht und eure Hände bis zu den Ellenbogen und wischt eure Häupter und eure Füße bis zu den Knöcheln ab» (Qur'an, 5, 6).

## Rituelle Unreinheit im Islam

Durch welche Handlungen der Muslim unrein wird und wie er sich davon befreien kann, erfährt er aus den *Hadith*, den nach dem Koran wichtigsten Grundlagen für die Lebensordnung frommer Muslime. Mit dem aus dem Arabischen stammenden Begriff werden Überlieferungen sowohl profanen als auch religiösen Inhalts bezeichnet. Im islamisch-religiösen Gebrauch sind da-



An den Brunnen der Yeni Moschee in Istanbul verrichten Gläubige die rituelle Gebetswaschung. Fotos Kurt Lussi

mit die Nachrichten, nachahmenswerten Handlungen, Taten, Aussprüche, Warnungen und Verbote des Propheten Mohammed gemeint.

Im Koran ist die rituelle Waschung in Sure 5, 6 zwar vorgeschrieben, über den genauen Ablauf gibt die Heilige Schrift der Muslime jedoch nur vage Auskunft. Umso wichtiger ist die Überlieferung. Sie unterscheidet zwischen der kleinen Waschung, die vor jedem Gebet vorgenommen werden muss, und der grossen Waschung.

## Die kleine Waschung

Der Ablauf der kleinen Waschung, welche die Gläubigen an den Brunnen vor den Moscheen verrichten, folgt den Beobachtungen des Homran, der Sklave des Utmān Ibn 'Affān war. Er berichtete, dass Utmān Ibn 'Affān für sich Wasser holen liess und etwas davon in seine beiden Handkellen goss. Damit wusch er sich seine Hände. Diesen Vorgang wiederholte er dreimal. Dann führte er seine Rechte in das Gefäss, nahm Wasser und spülte damit Mund und Nase. Danach wusch er sein Gesicht dreimal, ge-

folgt von seinen beiden Unterarmen, die er ebenfalls dreimal bis zu den Ellenbogen wusch. Danach strich er sich über seinen Kopf. Zum Schluss wusch er seine beiden Füße bis zu den Knöcheln und auch dies wiederholte er dreimal (Ṣaḥīḥ al-Buḥārī, IV, 8).

## Die grosse Waschung

Auch die grosse Waschung, bei welcher der ganze Körper mit Wasser übergossen wird, richtet sich nach dem Beispiel des Propheten: «Im Zustand der grossen Unreinheit verrichtete der Prophet die grosse Waschung wie folgt: Zunächst wusch er sich die Hände. Darauf verrichtete er die kleine Waschung, wie es vor dem Gebet obligatorisch ist. Mit den feuchten Fingern rieb er sich anschliessend die Kopfhaut und spülte dann den Kopf mit drei Handvoll Wasser ab. Zum Abschluss liess er Wasser über seinen ganzen Körper laufen», heisst es in der *Hadith* des Ṣaḥīḥ al-Buḥārī.

## Das Hamam

Zur Vornahme der grossen Waschung begeben sich viele Muslime in ein Ha-

mam, ein öffentliches Dampfbad. Ein auch bei westlichen Reisenden bekanntes „Türkisches Bad“ ist das 1741 erbaute Cağaloğlu Hamami im Stadtteil Sultanahmet in Istanbul. In diesem Bad schwitzten schon Persönlichkeiten wie Kaiser Wilhelm II, Franz Liszt und Florence Nightingale.

Wie alle traditionellen türkischen Hamams ist auch dieses Bad in drei Teile gegliedert: Im Eingangsbereich befinden sich die abschliessbaren Umkleidekabinen, wo man sich auszieht und das traditionelle Badetuch, das Pesthama, umbindet. Über einen mässig warmen Raum, in dem sich der Gast nach dem Bad abtrocknet, gelangt er in den Schwitzbereich mit der grossen, von unten geheizten Marmorplatte über die sich eine Kuppel wölbt. An einem der vielen Marmorbecken übergiesst sich der Badende mit Wasser, bevor er vom Tellak, dem Masseur, zur Massage aufgerufen wird.

Fast alle Hamams aus osmanischer Zeit befinden sich ihrer religiösen Aufgabe wegen in der Nähe grosser Moscheen. Oder dann sind sie Teil einer Külliye, einer sozio-religiösen Anlage, die zu jeder grossen Moschee gehört. Eine Külliye umfasst in der Regel eine Koranschule, ein Hospital, eine Armenküche, eine Karawanserei und ein Hamam.

Dass viele Muslime ein Hamam vor allem aus religiösen Gründen aufsuchen, belegt eine Tradition, die sich bis heute erhalten hat: In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag bleiben in Istanbul viele Bäder geöffnet: Jeder Gläubige soll die Möglichkeit haben, vor dem Freitagsgebet die rituelle Ganzwaschung vorzunehmen.

Den vorgeschriebenen Reinigungsritualen zum Trotz: Die grosse Waschung hat vor Allah nur dann Gültigkeit, wenn sie in guter Absicht und mit Bezug auf die Reinigung der Seele vorgenommen wird.

## Taufrituale im frühen Christentum

Fast identisches finden wir im frühen Christentum. Bei der Erwachsenentaufe stiegen die Täuflinge über mehrere Stufen in ein Taufbecken (Baptisterium). Durch das anschliessende Untertauchen befreiten sie sich von den Sünden des bisherigen Lebens.

Noch erhalten ist das Taufbecken von Riva San Vitale am südlichen Ende des Lago di Lugano. Das erste Taufbecken, das man über zwei absteigende Stufen erreichte, stammt aus dem fünften Jahrhundert. Das heutige monolithische Tauf-

becken wurde in der Zeit um 1200 gebaut. Bis etwa zum 12. Jahrhundert war das Untertauchen des ganzen Körpers eine übliche Taufform in der römisch-katholischen Kirche. Nach der Reformation wurde das Untertauchen durch einige pietistische Glaubensgemeinschaften und später durch die Baptisten wieder eingeführt. Anstelle des Untertauchens wird die Taufe manchmal auch durch dreimaliges Übergiessen mit Wasser vorgenommen, wobei sich im christlichen Kontext die Dreizahl auf die dreitägige Grabesruhe Christi oder die Trinität bezieht.

## Rituelle Reinigung und Neues Testament

Die Reinigungsgesetze des Alten Testaments haben viel dazu beigetragen, den Monotheismus unter den Israeliten zu erhalten und zu fördern. Andererseits liegt in diesen Reinigungsvorschriften und der übertriebenen Sorge um die rituelle Reinheit die Gefahr des übersteigerten Formalismus: Wer die vorgeschriebenen Rituale erfüllt, ist rein im Sinne der Gesetze Gottes.

Im Neuen Testament wirft Christus diesen Formalismus den Pharisäern vor, indem er sie belehrt, dass die äussere Sauberkeit eine Folge der inneren Reinheit sei und nicht umgekehrt: «Mach den Becher zuerst innen sauber, dann ist er auch aussen rein» (Mt 23, 26). Entscheidend für das Heil der Seele ist folglich das, was innen vorgeht, und nicht allein die äussere Form.

Auch hier finden wir zwischen Islam und Christentum Gemeinsamkeiten. In der *Hadith*-Sammlung des Ṣaḥīḥ al-Buḥārī heisst es nämlich: «Die Taten sind entsprechend den Absichten, und jedem Menschen [gebührt], was er beabsichtigt hat.» Dieser Grundsatz entspricht sinngemäss dem, was Christus im Gleichnis von der Reinheit des Bechers sagt: Die innere Haltung ist entscheidend, nicht die Form.

**Quellen und Literatur:** Ṣaḥīḥ al-Buḥārī: Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammad. Ausgewählt, aus dem Arabischen übersetzt und herausgegeben von Dieter Ferchel. Stuttgart 1991, Reclam. Yilmazkaya, Orhan: Turkish Baths. A Guide to the Historic Turkish Baths of Istanbul. Istanbul 2003, Çitlembik LTD. Die Koranzitate folgen der im Verlag Philipp Reclam jun. publizierten Übersetzung von Max Henning. Den Bibelzitate liegt die bei Herder erschienene Einheitsübersetzung zugrunde.



Freitagsgebet in der 1609-1616 erbauten Sultanahmet Moschee in Istanbul. Handkolorierter Stahlstich von E. Goodall nach T. Allom, 1839.